Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33560 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 9,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Sonntag, 5. November 1911. 60. Jahrgang. Nr. 775.

Münsterischer Anzeiger
und Volkszeitung
— täglich 2 mal erscheinend — kostet für die Monate
November, Dezember

bei der Post: **1.00 Mk.** Zustellung ins Haus durch den Briefträger bei einmaliger Bestellung 28 Pfg., bei zweimaliger Bestellung 48 Pfennige.

in Münster: **0.85 Mk.** durch die Trägerinnen in die Wohnung gebracht. (Hiervon werden für November je 40 Pfg., für Dezember 45 Pfg. erhoben.)

Inserate finden bei der großen Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers" von über
33 500 Abonnenten
davon über 11 000 in Münster, wo das Blatt in fast jedem Hause gehalten wird, die wirksamste Verbreitung. Die Preise für die Anzeigenspalte, 39 m/m breit, 2,4 m/m hoch, siehe am Kopfe des Blattes.

Verlag des Münsterischen Anzeigers und Volkszeitung.

Zur Frage der Fleischteuerung.

Die Vereinigung Deutscher Schweinezüchter versendet eine von seinem Vorstande unterzeichnete Abhandlung, „Wer trägt die Schuld?", die wir wegen des allgemeinen Interesses hier zum Abdruck bringen. Sie lautet:

In Nr. 236 der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" erläßt der Vorstand der Berliner Fleischer-Innung einen offenen Brief an den Herrn Landwirtschaftsminister, in welchem er Stellung nimmt gegen den in dem ministeriellen Runderlaß vom 26. September gegebenen Hinweis, „daß, wie die amtliche Preisstatistik mit Deutlichkeit zeige, das für die Volksernährung mehr und mehr an Bedeutung gewinnende und namentlich für die Bedürfnisse der unbemittelteren Volksklassen wichtige Schweinefleisch auf dem Wege von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher in außergewöhnlichem Maße verteuert wird".

Diesen Ausführungen nun tritt die Fleischerinnung mit der Erklärung entgegen, daß die gegenwärtige Art und Weise, die Fleischpreise im Kleinhandel festzustellen, so mangelhaft und verkehrt sei, daß mit ihren Ergebnissen gar nichts anzufangen ist, die Verwendung einer solchen jeden Wertes entbehrenden Statistik zu dem Vorwurf, daß das Fleischergewerbe die Bevölkerung übervorteile, sogar geeignet sei, dasselbe tief zu empören. Am Schluß seiner Ausführungen sucht der Zwischenhandel dem Konsumenten klarzumachen, daß nicht ihn die Schuld an den heutigen Zuständen trifft, die hohen Vieh- und Fleischpreise vielmehr in der agrarischen Politik ihre Hauptursache haben.

Wir wollen versuchen, diese Behauptung zu widerlegen.

In dieser Absicht weisen wir zunächst auf die Tatsache hin, daß unter der Wirkung der agrarischen Politik, d. h. der staatlicherseits zum Schutz der inländischen Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen die einheimische Schweinezucht und -Haltung sich so mächtig entwickelt hat, daß laut Ergebnis der Ermittelung vom Jahre 1907 im Jahre 1873 auf 100 Einwohner gezählt wurden 17,4 Stück, im Jahre 1907 auf 100 Einwohner 35,4 Stück, ferner war, wie wir an dieser Stelle besonders betonen möchten, der Auftrieb an Schweinen im laufenden Jahre so massenhaft, daß a) der einheimische Markt, wie der häufige Überstand beweist, für das Angebot nicht genügend Fassungsvermögen hatte, deutsches Vieh nach dem Auslande exportiert werden mußte (24 998 Stück nach der Schweiz), b) am Berliner Markt z. B. in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1911 etwa 92 000 Schweine, d. h. monatlich über 11 000 Stück mehr als in derselben Zeit des Vorjahres geschlachtet werden konnten.

Diese Tatsachen reden und dürften zunächst jeden Einsichtigen davon überzeugen, daß eine derartige Marktlage (aus Gründen der Gesetzmäßigkeit, mit welcher Angebot und Nachfrage die Preise bestimmen, niemals „hohe Viehpreise", wie sie die Berliner Fleischer-Innung zur Erklärung der von ihr selbst zugegebenen „hohen Fleischpreise" gern wahr haben möchte, aufkommen lassen wird. Vielmehr dürften obige Momente gerade die gegenteilige Annahme stützen, nämlich, daß die Fleischer unter der Wirkung des starken Auftriebs imstande gewesen sein werden, im allgemeinen zu niedrigen, bei übersättigtem Markt sogar zu Schleuderpreisen einzukaufen.

Daß nun im laufenden Jahre nicht nur der Konsument, sondern namentlich auch der Fleischproduzent die schwere Hand des in der Preisbildung mächtigen Zwischenhandels gefühlt hat und fühlt, er tatsächlich für seine marktfertige Ware Preise erhalten hat, welche ihm die Selbstkosten nicht decken, soll im nachfolgenden erwiesen werden, und zwar für die beiden in Deutschland hauptsächlich eingebürgerten Mästungsmethoden: a) mit gedämpften Kartoffeln, b) mit Gerstenschrot. Die betreffenden Daten zu a) entnehmen wir den Ergebnissen der auf Veranlassung der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter im Jahre 1905 vom Deutschen Landwirtschaftsrat in die Wege geleiteten Fütterungsversuche, b) einem nach Fütterungsvorschlägen von Prof. Dr. Lehmann-Göttingen durchgeführten und in Heft 12 der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter wiedergegebenen Mästungsversuch mit Gerstenschrot und Fischmehl.

Diese sorgfältig ermittelten und somit jeder Kritik standhaltenden Zahlen ergeben für die dem Mäster entstehenden und aus 1. Kosten für den Läufer, 2. Kosten für das Futter, 3. Sonstige Kosten, 4. Deckung des Risikos, 5. Unternehmergewinn sich zusammensetzenden Selbstkosten folgenden Ausweis:

	Schweinemast mit Kartoffeln | Gerstenschrot wenn 100 Pfd. kosten			
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
	1,50	7	8	9
Kosten f. d. Läufer i. Gew. v. 100 Pfd. a 50 Mk.	50,—	50	50	50
„ das Futter \ für 150 Pfd. Lebend-				
Sonstige Kosten*) / gewicht-Zunahme . .	55,50	48	54	60
Ein Mastschwein im Gewicht v. 250 Pfd. kostet	105,50	98	104	110
Der Mäster produziert demnach das Pfund Fleisch mit ca.	42 Pf.	39 Pf.	41½	44 Pf.

Und welche Preise werden ihm gezahlt?

Die Händler in der Mark Brandenburg z. B. zahlen dem Landwirt für seine marktfertige Ware etwa 15 bis 16 Mark unter Berliner Schlachtgewichtnotiz. Der Preis für Schweine im Gewichte von 240 bis 300 Pfund, d. h. für eine Schlachtware, welche für den Ladenschlächter das zum Frischverkauf höchst bewertete Fleisch liefert, stand am Berliner Schlachtviehhof im Durchschnitt des laufenden Jahres auf etwa 56 bis 57,50 Mk. pro 100 Pfund. Demnach erhielt der Produzent für das Pfund Lebendgewicht bestenfalls 42 Pf.

Mit diesem Erlös findet der Mäster demnach nur Deckung der Kosten a) für den Läufer, b) für das Futter (bei mäßigen Preisen für die Futtermittel), c) sonstige; ihm wird kein Äquivalent für das von ihm getragene enorme Risiko, für die Seuchengefahr, welche seinem Bestande als Rotlauf-, Schweinepest-, Maul- und Klauenseuche-Epidemie täglich droht, ihn dezimieren, wenn nicht vollständig vernichten kann, ebensowenig wie ihm bei obigen Preisen für seine mehrmonatliche Arbeit ein Unternehmergewinn herausspringt.

Mit diesen Verhältnissen glauben wir den Zwischenhandel in vollem Umfange vertraut. Nichtsdestoweniger, um in den Augen eines mangelhaft informierten städtischen Publikums als Leidensgefährte zu gelten, zögert er keinen Augenblick, mit der, wie wir gesehen haben, nicht zu rechtfertigenden Behauptung „hohe Viehpreise", und heiligt die Mittel, wenn es gilt, alle Schuld auf den Nährstand abzuwälzen, selbst jedoch betreffs der vom Konsumenten erzwungenen hohen Fleischpreise seine Hände in Unschuld zu tauchen.

Aber wie ist es möglich, wird jeder Unbefangene angesichts obiger Viehpreise fragen, daß das Pfund Schweinefleisch durch den Umschlagsprozeß aus dem Stall des Mästers bis in den Marktkorb der einkaufenden Hausfrau eine Preissteigerung von 42 auf 85 Pfg., also um das Doppelte, erfährt? Muß es nicht zu Bedenken Anlaß geben, daß ein unentbehrliches Nahrungsmittel in dem kurzen Zeitraum von 8 bis 10 Tagen durch den Zwischenhandel um über 100 Prozent verteuert wird, ein Produkt, welches mehrere Monate hindurch unter täglichen Auslagen und ständigem Risiko am lebenden Körper erzeugt werden muß?

Beleuchten wir doch einmal den Prozeß dieser ungeheuerlichen Preissteigerung und geben dem Produzenten wie dem Konsumenten einen Einblick in die wahre Sachlage.

Die objektiven Gründe einer Wertsteigerung beim Fleisch beschränken sich für den Zwischenhandel doch nur auf das Heranschaffen und den Umsatz der lebenden Tiere am Markte, sowie auf die einfachen Manipulationen des Schlachtens und Zerlegens durch den Fleischer.

Aber der Umstand, daß nicht weniger als 6 bis 8 Mittelspersonen nacheinander sich an dieser Aufgabe beteiligen und, das Fleisch mit zahlreichen Spesen und willkürlichen Gewinnaufschlägen immer neu belastet, von Hand zu Hand weiter geben, bewirkt eine schnellende Aufwärtsbewegung des Preises.

Der Viehhalter gibt seine Mastware in der Regel an den Aufkäufer ab, dieser übergibt sie dem Händler, von dem sie der Großhändler übernimmt; letzterer wiederum bedient sich am Markte der Hilfe des Kommissionärs, welcher die lebende Ware dem Engrosschlächter verkauft, von dem der Ladenschlächter das ausgeschlachtete Fleisch bezieht. Jeder dieser Zwischenhändler mit seinem Hilfspersonal will verdienen, und dank einer ausgebreiteten Spekulationssucht und weitgehender Kreditoperationen schlägt ein jeder soviel auf den Preis drauf, als ihm die jeweilige Marktlage irgend gestattet.

Daneben wirkt noch eine Unzahl von Spesen mit. Haben es doch selbst Stadtverwaltungen verstanden, die aus sanitären und hygienischen Rücksichten geschaffenen Vieh- und Schlachthöfe zu gut verzinslichen Kapitalanlagen zu gestalten und damit von neuem die erst seit Jahresfrist gänzlich beseitigte Fleischsteuer der städtischen Bevölkerung wieder aufzuladen. So beansprucht allein der Viehmarkt an feststehenden Unkosten: Standgeld, Futtergeld, Treiberlohn, Wiegegeld — im einzelnen nicht erhebliche Beträge, welche aber zu einer fühlbaren Belastung des Fleisches zusammenlaufen. Und dieses wiederholt sich auf dem Schlachthof und auf dem Transport.

So erweitert sich mit jedem neuen Gliede in dieser Kette die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen, was gegenüber dem Viehhalter in einem Preisdruck nach unten, gegenüber dem großstädtischen Konsumenten in einem Preisdruck nach oben zum Ausdruck kommt.

Ungeachtet der Zwischenhandelsgewinne ist am Viehmarkte schon eine Verteuerung von 15 Proz. eingetreten, der Engrosschlächter schlägt weitere 8 bis 10 auf und 25 Proz. nimmt der Ladenschlächter allein für sich in Anspruch, wie sich nach dem Preisdurchschnitt der letzten 16 Jahre zahlenmäßig nachweisen läßt. Und diese Verteuerung tritt durch eine kurzfristige Umsatztätigkeit ohne jegliches Risiko ein.

Aber noch mehr! Während der Mäster, wie oben dargetan, im laufenden Jahre selbst auf den bescheidensten Gewinn verzichten muß, vielmehr mit Verlust zu verkaufen gezwungen ist, hat der Berliner Ladenfleischer vom Januar bis August seine Einnahmen um weitere 10 Prozent, also bis auf 35 Proz., zu steigern verstanden, so daß für den übrigen Zwischenhandel noch der unerhörte Aufschlag von 40 Prozent verbleibt.

Im Jahre 1907, als wir ähnliches erlebten, haben rührige Stadtverwaltungen durch geeignete Maßnahmen dieser ungerechtfertigten Überteuerung der städtischen Bevölkerung durch den Zwischenhandel erfolgreich Einhalt geboten.

Heißt es nicht Wucher treiben, wenn das unentbehrlichste Nahrungsmittel durch die Profitsucht des Zwischenhandels zur Ausbeutung weitester Volkskreise benutzt wird!

Der großstädtische Konsument kennt nicht die Viehverhältnisse im Lande. Er weiß nichts von der unerhörten Verschiebung der Preislage zugunsten des Zwischenhandels, sondern ist nur zu sehr geneigt, demjenigen sein Ohr zu leihen, welcher das größte Interesse daran hat, die wahre Sachlage zu verschleiern.

*) Gebäudemiete, Arbeitslohn 2c.

Deutsches Reich.

‡ Der Saatenstand in Preußen.

Der Saatenstand in Preußen zu Anfang November war, wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, für Weizen 2,7, Spelz 2,0, Roggen 2,7, Hafer und Rübsen 2,9 und junger Klee 4. In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es: Obwohl die Niederschlagsmengen sich ungleich auf das Staatsgebiet verteilt haben, waren sie doch fast überall ausreichend zur Bestellung der Äcker zur Wintersaat, die mit allen Kräften gefördert und bei Roggen so gut wie zu Ende geführt wurde. Andere Schädlinge als Mäuse machten sich kaum bemerkbar. Vorläufig läßt sich über den Stand der jungen Saaten noch nicht viel und kaum nachteiliges berichten. Eine Beurteilung von Winterweizen war noch nicht möglich. Über Winterspelz liegen Bemerkungen überhaupt noch nicht vor. Für Winterroggen ist wohl kaum eine Note ausgegeben, da er zum beträchtlichen Teil schon zeitig eingesät wurde und daher in jedem Berichtsbezirk ziemlich gut aufgelaufen war. Nicht selten waren die Ölfrüchte, Winterraps und Rübsen ungünstig beurteilt, deren Einsaat im August diesmal also gerade in der trockenen Zeit zu erfolgen hat. Der junge Klee hat sich stellenweise zwar etwas erholt, zum größten Teil soll er aber verdorrt oder durch Mäuse vernichtet sein, so daß er in vielen Berichtsbezirken nicht zu beurteilen war. Hier und da wird er auch von Erdflöhen heimgesucht. Schließlich ist auch noch zu erwähnen, daß die Berichte keinerlei Mitteilungen über die Räumung der Felder von Kartoffeln enthalten. Es darf als sicher angenommen werden, daß sie inzwischen eingefahren sind. Ebenso finden sich auch Nachrichten über die Zuckerrübenernte nicht, die doch in vollem Gange sein wird.

inf. Errichtung neuer Handelskammern.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, schweben Verhandlungen, die die Errichtung einiger neuer Handelskammern bezwecken oder auf den Anschluß von Landkreisen an Handelskammern hinzielen, da sich ergeben hat, daß 24 deutsche Landkreise zu keinem Handelskammerbezirk gehören. Die beiden Kreise Hamm und Soest in Westfalen, die bedeutende industrielle Unternehmungen aufzuweisen haben, werden voraussichtlich demnächst eine eigene Handelskammer erhalten oder der nächst gelegenen größeren Handelskammer unterstellt werden, da das Bestreben der Regierung darauf gerichtet ist, möglichst große Handelskammerbezirke zu schaffen. Außer Hamm und Soest kommt noch die Errichtung einer Handelskammer in Elbing in Betracht, deren Statuten der Handelsminister vor kurzer Zeit genehmigt hat. Die Konstituierung dieser neuen Handelskammern dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Hier ist die Errichtung einer Handelskammer ganz besonders notwendig, weil gerade der Osten der Monarchie am meisten der Handelskammern ermangelt. Hier haben 19 Landkreise überhaupt noch keine Vertretung. Im Regierungsbezirk Danzig sind die Kreise Putzig, Neustadt, Karthaus, Besent, Preußisch-Stargard und Dirschau ohne Handelskammern. In der Provinz Pommern sind es diejenigen Kreise, die um Stettin liegen, und soweit sie in den 39 Kilometer betragenden Radius des Geltungsbereiches der dortigen Kammer fallen. Es sind Demmin, Anklam, Uckermünde, Swinemünde, Kammin, Naugard, Labes, Pyritz und Stargard. In Schleswig-Holstein ist der Kreis Rendsburg ohne Handelskammer, da er sich weder für Kiel noch für Altona entschließen kann. Außerdem sind noch zwei Eifelkreise Schleiden und Adenau ohne jede Handelskammervertretung. Auch für diese Landkreise werden allmählich Handelskammer-Vertretungen geschaffen werden.

⊙ Unterstützung staatlicher Jugendpflege.

Zahlreichen an ihn ergangenen Aufforderungen entsprechend, strebt Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz — der zur Zeit wieder in Berlin weilt — jetzt eine Zusammenfassung aller freiwilligen Bestrebungen zur Unterstützung der staatlichen Maßnahmen im Interesse der Jugendpflege an. Der Generalfeldmarschall hat zu diesem Zwecke eine Einladung an zahlreiche Verbände, Gesellschaften und Einzelpersönlichkeiten ergehen lassen, die bereits an der Vervollkommnung der heranwachsenden Jugend mitgearbeitet haben, um am 13. ds. Mts im Herrenhause zu Berlin in eine Erörterung darüber einzutreten, welche Vorteile der Gesamtheit durch eine Zusammenfassung aller Kräfte erwachsen können, welche Vorteile die Jungdeutschlandbewegung den bereits am Kampfe um die Gewinnung der Jugend beteiligten Verbänden bieten soll und kann, welche Unterstützung die bestehenden Vereine ihrerseits zur Verfügung stellen werden und wie die Vereinigung der Kräfte am besten erreicht werden kann. Im Falle eine Übereinstimmung über diese Punkte erzielt wird, ist die Gründung eines „Jungdeutschlandbundes" geplant, der zum Zwecke haben wird, aller freiwilligen Arbeit an der Erziehung einer körperlich kräftigen, sittlich gefestigten, von Vaterlandsliebe durchdrungenen deutschen Jugend einen Zusammenhalt zu schaffen sowie eine vermehrte Anteilnahme an diesen Bestrebungen herbeizuführen.

Aus den Kolonien.

△ Erweiterung der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau. Kürzlich ist, wie wir erfahren, eine neue medizinische Abteilung bei der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau eröffnet worden, die ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen hat. Sie wird bereits von 20 Schülern besucht, woraus hervorgeht, daß diese Erweiterung der Hochschule einer Notwendigkeit entspringt. Erfreulich ist, daß die chinesische Regierung der Einrichtung ein steigendes Interesse entgegenbringt. Die jetzt die Hochschule besuchenden Schüler sind in der Mehrzahl auf Veranlassung des chinesischen Gouvernements der Anstalt überwiesen worden. Der Unterricht in der medizinischen Abteilung wird von Marineärzten erteilt. Als Beweis für die günstige Gesamtentwicklung der Hochschule kann angesehen werden, daß im letzten vollendeten Semester die Schülerzahl auf 180 gestiegen war, während sie bei der Aufnahme der Lehrtätigkeit nur 79 betrug. Die Beamten, Richter und Regierungsbeamten des Schutzgebietes haben ihre Kräfte in dankenswerter Weise der Hochschule zur Verfügung gestellt, indem sie als außerordentliche Dozenten wirken.

+ Der liberale Hausfrauenschwindel.

Ein in der Wahlzeit erschienenes Inserat in der liberalen „Konst. Zeitg." wollte glaubhaft machen, daß jede Hausfrau, die täglich 3 Mark für den notwendigsten Hausbedarf ausgeben muß, 1,57 Mark an indirekter Steuer bezahlt, die das Zentrum verschuldet hat. Nun rechne man einmal selber nach. Die Familie darf man im Reiche im Durchschnitt zu fünf Köpfen annehmen; dann hat Deutschland 13 Millionen Familien und Hausfrauen. Müßte jede derselben durchschnittlich eine indirekte Steuerlast von 1,57 Mark tragen, so gäbe das im Tage 1,57 mal 13 Millionen — 21,41 Millionen und für 365 Tage — 21,41 mal 365 das sind rund 7815 Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen des Reiches, aller Bundesstaaten und der Gemeinden, aus direkten und indirekten Steuern beträgt aber nur 3300 Millionen, also die Hälfte weniger als die „Konst. Zeitg." schon allein für indirekte Verbrauchssteuern angibt. Unter den Gesamteinnahmen kamen im Jahre 1910 auf: Zölle auf Lebensmittel, Genußmittel, Steuern, auf Zucker, Salz, Leuchtmittel und Zündwaren genau 755 Mill., also genau so wenig als die „Konst. Zeitg." glauben machen wollte. Einen frecheren Schwindel kann man sich nicht denken, als er hier von liberaler Seite geübt wurde, so daß man sagen muß, in Konstanz hat die organisierte Lüge gesiegt.

Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches.

Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten ersucht, bis zum 1. Januar eine zusammenfassende Darstellung aller Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und seiner Folgen einzureichen, um über die Fortschritte auf diesem Gebiet unterrichtet zu werden. Besonders sollen dabei die Erfahrungen berücksichtigt werden, die sich bei der Handhabung des Schankkonzessionswesens ergeben haben, sowie die Polizeiverordnungen, die zur Einschränkung des Alkoholmißbrauchs erlassen worden sind. Ferner ist zu berichten über die Unternehmungen zur Einführung alkoholfreier Wirtschaften und zum Ausschank nicht alkoholischer Getränke, sowie zur Verabfolgung alkoholfreier Erfrischungen an Arbeiter in industriellen Werken. Auch die Tätigkeit der Vereine zur

---

49)

Die Dame im Pelz.

Kriminalroman von G. W. Appleton.

Der nächste Zeuge war Gregory. Seine Augen suchten die meinen, und ich bemerkte einen Blick, der sagen zu wollen schien: „Ich habe Ihnen eine böse Suppe eingebrockt, aber vergeben Sie mir, wenn Sie können." Der arme Kerl tat mir wahrhaftig leid. Ich lächelte und nickte ihm ermutigend zu, worauf sich sein Gesicht sofort aufheiterte. Er suchte seine erste Aussage möglichst abzuschwächen. Er erklärte, daß ich ihn nur ganz beiläufig gefragt, daß er das Fläschchen nur gewohnheitsgemäß gefüllt habe, daß dies zu seinen Obliegenheiten gehöre und auch diesmal nicht auf meinen besonderen Wunsch geschehen sei. Aber trotz alledem schien mir die Aussage dieses einwandfreien Zeugen auf die Richter einen für mich sehr belastenden Eindruck zu machen, und ich fragte mich wieder von neuem, welcher Teufel mich an jenem Abend geritten haben müßte, mit meinem Assistenten über Aconitvergiftung zu sprechen.

Doch noch schlimmer wirkte das Zeugnis des Ortspolizeiinspektors. Er zog einen Brief aus der Tasche, den er bei meiner Leibesvisitation bei mir gefunden hätte. Es war das ominöse Schreiben, worin mir Herr Barton mitteilte, daß meine Tante ihr letztes Testament noch nicht unterzeichnet habe.

„Es bietet sich Ihnen jetzt also eine günstige Gelegenheit, fassen Sie auf alle Fälle zu," las der Beamte mit Nachdruck. Richter und Vorsitzender schüttelten bedeutungsvoll die Köpfe; das war für mich das Motiv zur Tat gewesen. Doch als der Inspektor weiter las: „Die verdammte Hephzibah weiß nichts davon und wähnt sich als alleinige Erbin," empfand ich offen gestanden eine große Freude, als ich bemerkte, wie meine Feindin plötzlich kreidebleich wurde und den uniformierten Mann ungläubig anstarrte.

Nach Schluß der Zeugenvernehmung ergriff Herr Barton das Wort zu einem kleinen Plaidoyer. Er wies darauf hin, daß es in hohem Grade unwahrscheinlich sei, daß meine Tante gerade in einem unbewachten Augenblick von der Medizin genommen haben sollte, obwohl sie doch angeblich den Verdacht gehabt habe, daß ich ihr etwas hineingegossen hätte. Was seinen eigenen Brief betreffe, so habe er mir damit nur den guten Rat geben wollen, mich noch rechtzeitig mit meiner Tante auszusöhnen. Er möchte daher den Gerichtshof warnen, durchaus unschuldigen Worten einen falschen Sinn unterzuschieben und auf Grund bloßer und noch dazu unzureichender Indizien einem unbescholtenen Manne ein so furchtbares Verbrechen zuzutrauen.

Die Richter hielten mich jedoch für hinlänglich verdächtig, und nach einer Stunde befand ich mich bereits wieder in meiner Zelle im Wandsworther Untersuchungsgefängnis.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Zeit zwischen dem Untersuchungstermin und der Haupterhandlung verstrich sehr langsam. Von dem, was zu meinen Gunsten unternommen wurde, erfuhr ich wenig oder nichts, und das geflissentliche Schweigen Mortimers und Herrn Bartons hätte mich direkt beunruhigen können, wenn mir ihre frohen Mienen bei ihren Besuchen nicht das Gegenteil gesagt hätten. Von Inspektor Beale persönlich hörte und sah ich freilich nichts, obwohl man mir erzählte, daß er eifrig für mich arbeitete. Was mich aber mehr als alles andere mit frischem Mut beseelte, war ein Brief Marcellas, worin sie mich bat, nicht zu verzweifeln: die finsteren Wolken über mir begännen bereits, sich zu zerteilen, und sie bedauere nur, mir in meiner Einsamkeit nicht die Zeit vertreiben zu können. Aus alledem schloß ich, daß sich meine Aussichten bessern müßten und ich im nächsten Termin wahrscheinlich eine angenehme Überraschung erleben würde.

Endlich brach der ereignisreiche Morgen heran. Goldene Sonnenstrahlen durchfluteten draußen die Welt, einige erhellten sogar meine kalte Zelle. Die Wärter behandelten mich scheinbar weniger barsch als sonst. Es mußte eine Wendung eingetreten, etwas günstiges für mich im Anzuge sein. Das spürte ich, und meine Brust schlug höher. Selbst der „grüne Wagen" hatte seine Schrecken verloren. Ich konnte beinahe fühlen, wie sich meine Wangen wieder röteten; ich zweifelte nicht mehr, daß ich bald der Freiheit wieder zurückgegeben würde.

Sicheren Schrittes und erhobenen Hauptes, frei von aller Bangigkeit, betrat ich den dichtgefüllten Gerichtssaal. Besonderen Halt gab mir noch der Anblick Marcellas, die nicht weit von mir entfernt saß und mich mit hoffnungsfreudigem Gesicht zärtlich anblickte.

Doktor Pennyfeather wiederholte seine Aussage, wie er sie das letzte Mal abgegeben hatte; allerdings nicht ganz so keck wie damals. Mortimer, der mir heute als Rechtsbeistand diente, nahm ihn in ein scharfes Kreuzverhör. Er steifte sich ganz besonders auf das Urteil des Sachverständigen, daß der Verstorbenen mehr als eine Unze Aconit beigebracht worden sein müsse, und brachte dann ein authentisches Werk über Toxikologie vor, um diese Annahme zu stützen. Außerdem bedrängte er ihn ha[illegible]wegen des leeren Fläschchens, das er im Krankenzimmer gefunden haben wollte. Ob er unter seinem Eid aussagen könne, daß auch wirklich Aconit darin gewesen sei, ob er den Rest des Inhaltes untersucht habe? Das hätte er nicht — auch nicht für nötig gehalten. Die Etiquette auf dem Fläschchen und die Tatsache, daß meine Tante an Aconitvergiftung gestorben sei, genüge doch wohl. Dieser Ansicht vermochte Mortimer absolut nicht beizupflichten, gab vielmehr der Hoffnung Ausdruck, daß die Geschworenen sich mit einer derartigen oberflächlichen Schlußfolgerung eines Arztes, und wenn er eine noch so geachtete Stellung einnehme, nicht zufrieden geben würden. In einem so ernsten Falle wie diesem, wo das Leben eines unbescholtenen Mannes auf dem Spiel stehen, seien Tatsachen, aber keine Indizien zu verlangen. Damit setzte er sich, und Pennyfeather trat ziemlich kleinlaut ab.

Dann kam die alte Hexe Hephzibah an die Reihe. Sie sah verbissener und unversöhnlicher aus als je zuvor und wiederholte ihre früheren Angaben. Das Gericht ließ ihr einen sehr weiten Spielraum, und ich merkte, daß sie es am liebsten gesehen hätte, wenn ich möglichst bald bei lebendigem Leibe verbrannt worden wäre — so groß war ihr Haß gegen mich. Endlich nahm Mortimer sie gründlich ins Gebet. Er fragte sie, ob sie dem Angeklagten einen Boten geschickt habe mit der Aufforderung, sofort nach Putney zu kommen, da seine Tante im Sterben liege und ihn noch zu sprechen wünsche? Das hätte sie keineswegs und die bloße Vermutung müsse sie mit Entrüstung zurückweisen. Welch absurde Idee!

Mortimer erwiderte, daß er kein Lust habe, mit ihr zu disputieren, ihre unter Eid gemachte Aussage, daß dies nicht geschehen sei, genüge ihm. Er wünsche nun noch zu wissen, wer außer ihr selbst, der Verstorbenen und dem Angeklagten am Abend der Ermordung noch im Hause gewesen sei: „Niemand außer der Krankenpflegerin, die ihm die Tür aufgemacht hat," antwortete sie, auf mich deutend. „Welches ist der Name und die Adresse dieser Pflegerin?" fragte Mortimer. Hephzibah biß sich auf die Lippen, schien aber keine Antwort zu finden. „Ich sehe," sagte Mortimer, „daß Sie sich nicht mehr erinnern können." Hephzibah ging auf diesen Leim und versetzte: „Nein, ich kann mich wahrhaftig nicht mehr entsinnen." „Schön," fuhr Mortimer fort, „nun muß ich aber noch eine Anforderung an Ihr Gedächtnis stellen: wie hieß die andere Dame, die sich an jenem Abend noch im Hause befand?"

Ich hätte nie geglaubt, daß dieses Geschöpf im ganzen Körper so viel Blut hätte, wie mit einem Mal in ihr Gesicht schoß, um ebenso rasch wieder zu verschwinden und eine Totenblässe zu hinterlassen. Sie verstehe diese Frage nicht, erwiderte sie. „Sie scheint mir ziemlich klar," versetzte Mortimer und wiederholte sie. Doch sie konnte sie auch jetzt nicht beantworten; sie blieb bei der Beteuerung, daß außer den Genannten und Doktor Pennyfeather keine Seele weiter in jener Nacht im Hause gewesen sei.

Ich konnte mir gar nicht denken, worauf mein Freund mit dieser Frage hinaus wollte, aber trotzdem war ich von ihrer Bedeutung überzeugt, zumal ich bemerkte, daß sie auch auf die Geschworenen großen Eindruck machte. Hephzibah wurde sogar derartig schwer dadurch betroffen, daß sie trotz aller Anstrengung sich nicht mehr auf den Beinen zu halten vermochte und halb ohnmächtig hinausgetragen werden mußte.

Als nächster Zeuge wurde Gregory aufgerufen. Er trat so fest und zuversichtlich auf, daß ich mich darüber wunderte, denn ich konnte nicht fassen, wieso er sich seit dem letzten Male derartig verändert haben sollte. Doch meine Neugierde wurde bald befriedigt. Er begann seine Aussage gleich damit, daß er das vorige Mal einen wichtigen Umstand vergessen habe; und nun erzählte er, wie damals am Nachmittage ein Junge gekommen sei und ihm mündlich die Botschaft überbracht habe, Herr Doktor Williams — der gerade nicht zu Hause gewesen sei — möge schleunigst nach Putney zu seiner Tante kommen, die im Sterben läge und ihn zu sehen wünsche. Die vorhergehende Zeugin habe dies zwar unter Eid bestritten, aber der Junge sei bereits zur Stelle und würde die Richtigkeit dieser Angabe auf Wunsch gern bestätigen.

Diese Erklärung verursachte selbstverständlich große Erregung unter den Geschworenen. Dann stand Mortimer auf und rief: „Henry Tibbs!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekämpfung des Alkoholgenusses, ihre Zahl, Umfang und Wirkung, sodann die Errichtung von Trinkerfürsorgestellen, von Trinkerheilstätten und die Handhabung der sonstigen Maßnahmen zur Heilung Trunksüchtiger und zum Schutz ihrer Familien soll eingehend erörtert werden. Ferner sollen alle Bemühungen zur Aufklärung des Volkes über die Schädlichkeit des übermäßigen Alkoholgenusses durch Vorträge, Flugblätter usw. dargelegt und schließlich die Beobachtungen angegeben werden, nach denen sich der Gesamterfolg der bisherigen Bestrebungen ermessen läßt.

Zum Personenwechsel im Reichskolonialamt.

Infolge des plötzlichen Ausscheidens des Staatssekretärs v. Lindequist aus dem Kolonialamte ist Gouverneur Dr. Solf einstweilen mit der Erledigung der Geschäfte betraut worden. Als der erklärte Nachfolger Lindequists ist indessen Gouverneur v. Rechenberg anzusehen, für den Solf nur der Platzhalter sein dürfte. v. Rechenberg hat soeben erst einen Erholungsurlaub angetreten, von dem er schwerlich nach Ostafrika zurückkehren wird.

Dr. phil. Wilhelm Solf, der interimistische Leiter des Reichskolonialamts, wurde am 5. Oktober 1682 zu Berlin als Sohn des verstorbenen Stadtverordneten Rentiers Solf geboren. Er widmete sich in Berlin und Kiel dem Studium der Sprachwissenschaften, besonders auf dem orientalischen Seminar dem Sanskrit. Seine indischen Sprachstudien führten ihn nach Kalkutta, wo er 2 Jahre im deutschen Konsulat arbeitete. In die Heimat zurückgekehrt, studierte er in Jena die Rechte. Dann trat er als Assessor in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und wurde 1898 kaiserlicher Richter in Dar-es-Salaam in Ostafrika. Während der Wirren auf Samoa im Jahre 1899 war er Präsident des Munizipalrates in Apia. Als dann Deutschland am 1. März 1900 auf Grund des deutsch-amerikanischen Abkommens von der Insel Besitz ergriff, wurde Solf Gouverneur von Samoa. Diesen Posten hat er auch noch gegenwärtig inne. Ein Urlaub führte ihn gestern nach Berlin, wo er nun eine neue Aufgabe gefunden hat. Dr. Solf wird voraussichtlich nach Ernennung v. Rechenbergs zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes dessen Nachfolger in Ostafrika werden.

inf. **Die Zahlstellen der sozialdemokratischen Gewerkschaften, politische Vereine.**

Das Oberverwaltungsgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung über die Zahlstellen der sozialdemokratischen Gewerkschaften gefällt und dabei ausgesprochen, daß sie als politische Vereine anzusehen sind. Die Zahlstelle eines sozialdemokratischen Zimmerer-Verbandes wurde von der Polizei aufgefordert, nach § 3 des Vereinsgesetzes die Satzungen des Vereins und die Zusammensetzung des Vorstandes anzuzeigen. Der Vorsitzende der Zahlstelle klagte im Verwaltungsverfahren beim Oberverwaltungsgericht. Das Oberverwaltungsgericht wies aber seine Klage ab, indem es ausführte, daß die Zahlstelle eine eigene Verwaltungstätigkeit, einen eigenen Vorstand, Kassierer usw. habe. Außerdem verfügen die Zahlstellen nicht nur über Beiträge über den Gesamtverband, sondern auch über eigene Mittel. Fernerhin könne jede Zahlstelle sogar Streiks und Aussperrungen aus eigener Machtvollkommenheit bestimmen. Da die Zahlstellen des öfteren in ihren Verhandlungen politische Gegenstände wie Reichstagsauflösung, Kolonialpolitik, Steuergesetze, Ostmarken-Politik, Koalitionsrecht und anderes behandeln, so sei es klar, daß es sich nicht nur um Vereine, sondern auch um politische Vereine handle. Die Polizei sei demgemäß berechtigt, die Zahlstelle als politischen Verein anzusehen und sie nach den Satzungen des Vereinsgesetzes zu behandeln.

Zum Marokkoabkommen.

Weitere Preßstimmen zum Marokkoabkommen.

Paris, 4. Nov. (Drahtb.) Über den Vertrag selbst schreibt der „Excelsior“: Wir müssen gestehen, daß das Opfer, welches wir dem Weltfrieden gebracht haben, sehr schwer zu verdauen ist. Delcassé hat uns durch seine Politik vom Jahre 1904 so weit gebracht, daß wir mit einem Marokko, das muskel- und nervenlos ist, zufrieden sein müssen. Deutschland behält sich das beste Stück vor und Europa gehört der Rest. Überdies besitzt Deutschland nunmehr einen Trumpf in seiner Hand, um die Zukunft seines Imperialismus zu sichern. Mit zwei Federstrichen ist Deutschland, das bereits von Belgisch-Kongo gesprochen hat, eine Macht ersten Ranges in Afrika geworden, dank jener Einstriche, deren Bedeutung die französische Regierung zu verheimlichen suchte. Wir haben einen Bluff gegen uns selbst versucht.

„Libre Parole“ schreibt: Wir erheben mit aller unserer patriotischen Entrüstung Einspruch gegen das ungeheure diplomatische Schriftstück, für welches Caillaux vor dem Lande die Verantwortung übernimmt. Wir überlassen Deutschland 250 000 Quadratkilometer, eine äußerst rechtmäßig erworbene Kolonie gegen die Anerkennung eines Protektorats, dessen Lasten noch mehr drücken und dessen Vorteile gleich Null sind.

Die „Action Française“ tadelt die von Frankreich gemachten Zugeständnisse in den schärfsten Worten, indem sie ausführt, Frankreich hat für einen wertlosen Verzicht eine Gebietsabtretung gewährt, eine ganz beispiellose Tatsache, welche nur die Zerstückelung des Vaterlandes selbst in der Art der Teilung der Türkei oder Polens überboten werden kann.

London, 4. Nov. Ein großer Teil der Presse bespricht den Abschluß der Berliner Verhandlungen.

„Daily Chronicle“ beglückwünscht beide Teile zum Abschluß des annehmbaren Vergleichs. Außenstehende hätten den Eindruck, daß beide Mächte gut abgeschnitten haben. Das Blatt bespricht die Haltung Englands, die durch die Vertragslisten von 1904 begründet sei. Aber England habe in der Marokkofrage keine Schwierigkeiten gemacht und nicht den Störenfried gespielt.

„Daily Graphic“ schreibt: Keine Partei hätte ohne Kampf bessere Bedingungen erhalten können.

Die „Times“ begrüßt die Lösung, welche beide Regierungen befriedigend finden, umsomehr, als sie beweist, daß die englische Regierung die Lösung nicht zu verhindern suchte.

Die „Morning Post“ betont den Wert der kolonialen Erwerbung Deutschlands für den Bezug von Rohstoffen und als Absatzmarkt für die Industrie. Die Bedeutung des tropischen Besitzes werde gegenwärtig besser gewürdigt. Deutschland habe durch den Rückgang seiner Auswanderungen jetzt kein wesentliches Bedürfnis für Ansiedlungskolonien.

—*—

Die Kompensationen am Kongo.

Berlin, 4. Nov. (Drahtb.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet über den Inhalt des Kongoabkommens: In Ergänzung des mit Frankreich über Marokko nunmehr abgeschlossenen Abkommens und als Kompensation für die unsererseits Frankreich in Marokko zugestandenen Befugnisse tritt Frankreich im französischen Kongo folgendes Gebiet an uns ab: Das neue Gebiet geht aus vom Atlantischen Ozean und im Osten der Bai von Monda. Die Grenze verläuft dann zunächst auf der östlichen Seite nach der Mündung des Massolie und von dort nordöstlich nach Spanisch-Guinea umbiegend. Sie schneidet den Iwondofluß bei seiner Vereinigung mit dem Dschua, folgt diesem bis zum französisch bleibenden Madinao, dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Nyoko und des Sanaha im Norden des Ortes Wesso. Südlich dieser französisch bleibenden Stadt und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt verläßt die Grenze den Sanaha, biegt nach Osten ab und umfaßt das Tal des Kondeko bis zu seiner Vereinigung mit dem Bokiba. Sie folgt nun diesem und später dem Lukuala abwärts bis zum rechten Ufer des Kongo. Von hier ab bis zur Mündung des Sanaha bildet der Kongo die Grenze, die 6 bis 12 Kilometer betragen wird. Dann folgt die Grenze dem Laufe des Sanaha aufwärts bis zum Likuala-Aux-Aerbes, den sie bis Botungo begleitet. Von letzterem Orte verläuft die Grenze in ungefähr gerader Richtung von Süden nach Norden bis Bera-Nyoko und biegt dann in der Richtung auf Zusammenfluß des Bodingar und Lobaye ab, um dem letzteren abwärts zu folgen bis zum Ubanahi nördlich von Monaumber. Weiter bildet nun der Ubanahi die Grenze auf einer Strecke von mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer. Die Grenze setzt sich in nordwestlicher Richtung fort nach dem Pama an einer noch zu bestimmenden Stelle westlich von seiner Vereinigung mit dem Mbi. Die Grenze geht dann den Pama aufwärts bis zum Ostlogone, ungefähr am 8. Parallelkreis in der Höhe von Ore. Dieser folgt sie von hier ab nach Norden bis zu seiner Vereinigung mit dem Schari.

Andererseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Schari und dem Logone im Osten gelegene Stück Kameruns ab, nördlich der gesamten französischen Besitzung. Innerhalb einer Frist von 6 Monaten nach Austausch der Ratifikationsurkunden beaibt sich eine technische Kommission aus einer Anzahl Vertreter beider Regierungen an Ort und Stelle, um die Grenze den vorgenannten Abmachungen entsprechend festzulegen. Spätestens 18 Monate nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission soll die Vermessung der Grenze vorgenommen werden.

Deutscherseits ist die pachtweise Überlassung kleinerer Komplexe an die französische Regierung längs des Benue de Maio Kebi und weiter nach dem Logone vorgesehen, um letzterer die Errichtung einer Etappenbahn zu ermöglichen. Auch wird die deutsche Regierung der französischen Regierung keine Hindernisse in den Weg legen, falls sie in Zukunft zwischen dem Benue und Logone südlich oder nördlich des Maio Kebi eine Eisenbahn oder Landstraße anlegen will, bei der sich die deutsche Regierung die Mitwirkung vorbehält.

In Artikel 11 sichern sich die Regierungen den gegenseitigen Durchzug durch ihre Gebiete zu für den Fall der Einstellung der Schiffahrt auf dem Kongo und dem Ubangi. Beide Regierungen erneuern ausdrücklich die in der Berliner Akte vom 26. Februar 1885 enthaltenen Bestimmungen über Handels- und Schiffahrtsfreiheit auf dem Kongo und seinen Nebenflüssen sowie auf den Nebenflüssen des Niger. Desgleichen wird eine entsprechende gegenseitige Abgabenfreiheit für den Transitverkehr durch die an den genannten Flüssen gelegenen beiderseitigen Gebiete festgestellt. Nähere Bestimmungen über den Durchfuhrverkehr bleiben vorbehalten. Es sind noch besonders auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über wechselseitige Truppendurchmärsche getroffen worden. Zum Schluß ist der Fall vorgesehen, daß die territorialen Verhältnisse des in der Berliner Kongoakte festgelegten Kongobeckens in der Zukunft verändert werden können. Die beiden Regierungen werden sich in diesem Falle sowohl miteinander wie mit den übrigen Signatarmächten der Kongoakte ins Benehmen setzen.

Der vereinbarte Gebietsaustausch erfolgt auf Grund der im Moment des Vertrages bestehenden Verhältnisse. Es gilt dies auch für die vorhergehenden Konzessionen, bezüglich deren andererseits die beiden Regierungen wechselseitig alle Vorteile und Rechte erwerben, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Es versteht sich von selbst, daß die Gesellschaften unter die Staatshoheit, Staatsgewalt und Gerichtsbarkeit desselben Staates treten, dem das fragliche Gebiet durch den Vertrag zufällt. Beide Regierungen räumen sich unter bestimmten Modalitäten das Recht ein, ihre Eisenbahnen gegenseitig durch das Gebiet des anderen zu verlängern. Für Deutschland hat dies besondere Bedeutung, da die etwaige Kamerunbahn nach dem Ubanghi durchgeführt werden kann.

Berlin, 4. Nov. (Drahtb.) Heute nachmittag 5 Uhr fand im Auswärtigen Amte die Unterzeichnung des Marokko- und des Kongoabkommens statt. Das für die französische Regierung bestimmte Exemplar wird heute abend nach Paris abgehen, und nach seinem Eintreffen in Paris werden die beiden Regierungen die gleichzeitige Veröffentlichung der Abkommen veranlassen.

Die Revolution in China.

Peking, 3. Nov. Die Nationalversammlung hat dem Thron die Bedingungen unterbreitet, welche sie als die notwendigen Unterlagen für die Verfassung ansieht. Der Thron hat die Bestimmungen sofort angenommen. Diese lauten:

Die Tschinadynastie regiert für immer. Die Person des Kaisers soll unverletzlich sein. Die Macht des Kaisers ist beschränkt durch die Verfassung. Die Ordnung der Thronfolge wird in der Verfassung vorgeschrieben. Die Verfassung wird entworfen und angenommen durch die Nationalversammlung. Sie wird veröffentlicht durch den Kaiser. Das Recht, die Verfassung zu ändern, steht dem Parlament zu. Die Mitglieder des Oberhauses sollen durch das Volk gewählt werden. Ausgenommen, die für dieses Amt besonders geeignet sind, soll das Parlament den Ministerpräsidenten wählen und der Kaiser soll ihn ernennen. Der Ministerpräsident schlägt die übrigen Minister des Kabinetts vor, und diese werden vom Kaiser ebenfalls ernannt werden. Die kaiserlichen Prinzen sollen in das Kabinett oder in die obersten Verwaltungsstellen der Provinzen nicht gewählt werden können. Wenn der Ministerpräsident, durch das Parlament in der Regierung behindert, dieses nicht auflöst, muß er demissionieren, aber ein Kabinett soll das Parlament nicht mehr als einmal auflösen dürfen. Der Kaiser soll den direkten Befehl über Heer und Flotte übernehmen, aber wenn diese Machtmittel in inneren Angelegenheiten gebraucht werden, muß er besondere Bedingungen, über die das Parlament entscheidet, beobachten, andernfalls ist er an der Ausübung solcher Machtbefugnisse verhindert. Kaiserliche Edikte können ein Gesetz nicht ersetzen, außer im Falle der unmittelbaren Notwendigkeit. In einem solchen Falle können Edikte in der Form eines Gesetzes in Übereinstimmung mit besonderen Bedingungen erlassen werden. Internationale Verträge sollen nicht ohne Zustimmung des Parlaments geschlossen werden, jedoch kann eine Kriegserklärung oder ein Friedensschluß vom Kaiser vorgenommen werden, wenn das Parlament nicht tagt. Die Zustimmung des Parlaments muß später eingeholt werden. Die Anordnungen über die Verwaltung sollen durch das Parlament beschlossen werden. Im Falle, daß der Haushalt die Zustimmung des Parlaments nicht erlangt, kann die Regierung nicht auf Grund des Haushalts des Vorjahres die Geschäfte führen, ebenso dürfen Ausgaben, die im Haushalt nicht vorgesehen sind, nicht nachträglich gemacht werden. Ferner ist der Regierung nicht gestattet, außerordentliche finanzielle Maßnahmen außerhalb des Etats zu treffen. Das Parlament hat die Höhe der Ausgaben des kaiserlichen Hauses und jede Vermehrung und Verminderung desselben festzusetzen. Die Entscheidungen des Parlaments sollen durch den Kaiser veröffentlicht werden. Die Nationalversammlung übt ihre Tätigkeit bis zur Eröffnung des Parlaments aus.

Schanghai, 4. Nov. (Drahtb.) Die Aufständischen lieferten neue Gewehre allen, die darum baten, unter ihnen Chinesen angesehener Klassen, unter der einzigen Bedingung, daß sie das weiße Abzeichen der Aufständischen tragen. Im alten und neuen System ausgebildete Soldaten, Mitglieder der Freiwilligen Korps und Kaufleute fraternisieren miteinander. Die Pulverfabriken in der Nähe des Arsenals ist gegenwärtig verlassen. Der Handel wickelt sich wie gewöhnlich ab.

Der türkisch-italienische Krieg.

Tripolis, 4. Nov. (Drahtb.) 1 Uhr nachts. Der Freitag ist ruhig verlaufen. Hier sind Nachrichten eingegangen, wonach die Cholera unter den Türken und Arabern Verheerungen anrichtete. Auch wird glaubwürdigerseits neuerlich das Gerücht weitergegeben, daß wiederum Uneinigkeit zwischen den Türken und den Arabern ausgebrochen sei. Die Untätigkeit des Feindes während der letzten Tage soll hierauf zurückzuführen sein. Zwei Häuptlinge, die in Zawia eingetroffen sind, machten genaue wichtige Mitteilungen über die Organisation des Widerstandes der Stämme, über die Streitkräfte, Waffen, Munition, Lebensmittel und türkische Offiziere, die sie führen und bestätigen, daß die Cholera in den Reihen der regulären Truppen herrscht und daß die Araber in großer Zahl von den Türken abfallen. (?)

Konstantinopel, 4. Nov. (Drahtb.) Der Großwesir ordnete an, daß die türkischen Beamten in Tripolis auf ihrem Posten bleiben müssen, selbst wenn sie ihre Familien hierher schicken.

Rußland.

Frankreich.

 # Das erste Reglement für eine zweijährige Dienstzeit der Kavallerie.

Das in militärischen Kreisen mit einiger Spannung erwartete französische Kavallerie-Reglement, das in der Hauptsache als ein Werk der ersten kavalleristischen Autorität in Frankreich, des Generals Marion, anzusehen ist, ist soeben erschienen. Bemerkenswert ist vor allem, daß es die Vorschriften für die neu eingeführte zweijährige Dienstzeit der Reiterwaffe enthält. Interessant ist die unsere Armee berührende „Einführung“, in der das Gutachten der Kommission, die die Vorschriften bearbeitete, wiedergegeben ist. Das bisher gültige Reglement stammt in seinen Grundzügen noch aus dem Jahre 1876, und es wird ausgesprochen, daß die französische Kavallerie, die im letzten deutsch-französischen Krieg im wesentlichen völlig versagt hat, sich in diesem Reglement die deutschen Grundsätze als Vorbild genommen hat. Diesen Leitsätzen will auch das neue Reglement treu bleiben und Einfachheit mit absoluter Kriegsmäßigkeit vereinen. Durch das ganze Werk geht ein Streben nach Belebung des offensiven Geistes der Kavallerie. Dieser soll gleichzeitig mit der gesteigerten Wirkung der Feuerwaffen vor allem auch beim Fußgefecht in Erscheinung treten, das, wo angängig, angriffsweise zu führen ist. Im übrigen soll die Kavallerie jederzeit zum schneidigen Angriff bereit sein, sobald sich irgend eine Gelegenheit bietet, insbesondere nach Niederkämpfung oder Erschütterung des Feindes durch den Feuerkampf. Das Gebot einer überall erforderlichen Vereinfachung im Hinblick auf die zweijährige Dienstzeit (im Jahre 1876 diente der französische Kavallerist 5 Jahre) machte zur Vorschrift, daß die Rekruten nur völlig durchgebildete Pferde erhalten. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die Vorschriften für die Führer nur eine Anleitung sind und daß kein Vorgesetzter die Freiheit des Handelns und die Selbständigkeit des Entschlusses gegebenenfalls beeinflussen soll. Als Devise für die moralischen Eigenschaften hat zu gelten: „Rücksichtsloser Angriff und Verfolgung ohne Rast und Ruhe.“ Auch Manneszucht, Kühnheit, die das scheinbar Unmögliche zur Tat macht, auf das Wagen, das ein Vorrecht des Kavalleristen bedeutet, auf Furchtlosigkeit und Ehre wird in etwas gallisch-überschwenglicher Art hingewiesen. Ein echt fridericianischer Grundsatz, der selbstverständlich auch bei uns Geltung besitzt, kommt in der Mahnung zum Ausdruck, „sich auf den Feind zu stürzen, ihn zu schlagen und zu verfolgen, bis in der Erschöpfung aller seiner Kräfte der Erfolg erreicht ist.“ In den Grundlagen der Ausbildung sind die bisherigen Grundsätze im allgemeinen beibehalten. Das Reglement erweitert die Selbständigkeit der Eskadronchefs in bezug auf Ausbildung seiner Mannschaft und hinsichtlich der Anwendung der Kommandos, Zeichen und Signale. Im zweiten Hauptabschnitt wird der Einzelausbildung zu Fuß besonderer Wert beigemessen. Eigenartig berührt die Behandlung des Gebrauchs der Lanze, die ja kürzlich erst in weiterem Umfange bei der französischen Kavallerie eingeführt wurde. Das Hauptgewicht legt das Reglement auf den Lanzengebrauch bei der Verfolgung, nicht beim Choc der Attacke und beim Handgemenge, wo gerade bei uns die Gewandtheit in der Führung dieser Waffe als ausschlaggebend angesehen wird. Die „Ausbildung zu Pferde“ ist natürlich auf die verkürzte Dienstzeit zugeschnitten. Dementsprechend soll jetzt der Rekrut gleich mit Bügel reiten, damit er „nicht ermüdet und keine Beschädigungen erleidet.“

Aus der Stadt.

Münster, 5. November.

○ **Gymnasialdirektor Dr. Widmann** vom Paulinischen Gymnasium vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Als Sohn eines Lehrers und späteren Rektors, der sich durch zahlreiche Schriften über Musiktheorie wie auch durch eigene Kompositionen eines großen Rufes in Fachkreisen erfreute, wurde Widmann am 5. November 1851 in der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. geboren. Am Gymnasium seiner Vaterstadt begeisterte ihn kein Geringerer als Johannes Janssen, der bekannte Verfasser der „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters“, für das Studium der Geschichte. An den Universitäten zu Leipzig und Göttingen hörte er (neben den Vorlesungen des berühmten Professor Waitz) vornehmlich Kollegien über klassische Sprachen und legte auch in diesen Fächern seine Staatsprüfung ab. Als Gymnasiallehrer war er nacheinander den höheren Lehranstalten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden zugeteilt. Einen Beweis besonderer Befähigung erblicken wir in der Tatsache, daß die Staatsregierung Widmann schon in frühen Jahren die Leitung eines Gymnasiums (zu Oberlahnstein) anvertraute. Vorübergehend als Direktor nach Wongrowitz (Regierungsbezirk Bromberg) berufen, kehrte er im Jahre 1901 wieder in den Westen zurück, um die Leitung des Gymnasiums zu Hadamar (Hessen-Nassau) zu übernehmen. Seit dem Rücktritte des am 16. Februar 1910 dahier verstorbenen Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Frey steht Direktor Widmann an der Spitze des Lehrerkollegiums unseres altehrwürdigen Gymnasium Paulinum und erfreut sich in weiten Kreisen, nicht bloß der Fachgenossen, sondern auch der Eltern und Schüler des wohlverdienten Rufes eines hervorragenden Pädagogen und Lehrers.

In der wissenschaftlichen Welt der Historiker wie der Philologen hat er sich durch zahlreiche, von der Kritik überaus günstig aufgenommene Werke einen großen Namen gemacht. Von philologischen Arbeiten seien hier erwähnt die „Materialien zu Extemporalien aus Cäsar„ (2 Hefte 1886/87), Text und Kommentar zu Thucydides 1888, (6. Auflage 1908), desgleichen Text und Kommentar zu Livius (1. und 21. bis 22. Buch 1888 bis 1889.)

Verrät sich in diesen Schriften schon die Vorliebe zu den historischen Schriftstellern des klassischen Altertums, so legen von den ausgebreiteten Kenntnissen Widmanns auf dem Felde der Geschichte mittelalterlicher und neurer Zeit noch ein ganze Reihe von Werken Zeugnis ab. So veröffentlichte er bereits 1882 die nassauischen Chroniken des Mittelalters, 1889 eine interessante Schrift über „eine Mainzer Presse der Reformationszeit (Franz Behem) und 1891 „Geschichtsel, Mißverstandenes usw. aus Geschichte“. Zwei Jahre darauf trat er mit einer eigenen „Geschichte des deutschen Volkes“ auf den Plan, die seit 1905 in zweiter Auflage vorliegt. Bumüllers bekannte Weltgeschichte in drei Bänden erhielt durch ihn eine neue Bearbeitung 1895/96. Von der großangelegten „Illustrierten Weltgeschichte“, welche die Münchener Verlagsanstalt ins Leben rief, übernahm Widmann den 3. und 4. Band. Das Werk, dessen Erscheinen 1905 begann, erzielte eine so weite Verbreitung, daß im vorigen Jahre bereits die 3. Auflage ausgegeben werden konnte. Als Ausschnitt daraus stellt sich eine ausführliche Darlegung der „Ursachen der großen französischen Revolution“ dar, welche 1909 erschien. Nehmen wir noch den „methodischen Lehrplan für den Geschichtsunterricht“ hinzu, der bereits 1888 das Licht der Welt erblickte, so wären ungefähr alle größeren Arbeiten unseres Schulmannes erwähnt, abgesehen natürlich von kleineren Abhandlungen und Rezensionen in Zeitschriften und Literaturblättern. Wenn wir wohl unterrichtet sind, so bereitet Widmann gegenwärtig wiederum ein größeres Werk über die Zeit der Renaissance vor, das berechtigtes Aufsehen erregen wird.

Überblicken wir kurz alle die genannten Arbeiten, so steht eins unzweifelhaft fest, es wird nur sehr wenige im praktischen Schuldienste stehende Gelehrte geben, welche eine so außerodentliche Fruchtbarkeit als Schriftsteller entfaltet haben. Wer Herrn Direktor Widmann näher kennt, muß geradezu staunen über seine vielseitige geistige Regsamkeit und Belesenheit. So konnte es nicht fehlen, daß er auch der wissenschaftlichen Erforschung seiner neuen Heimat das lebhafteste Interesse zuwandte und im „Verein für vaterländische Geschichte und Altertumskunde“ ein geschätztes Mitalied wurde.

Unsere Würdigung der Person und Tätigkeit des verehrten Direktors des Paulinischen Gymnasiums würde unvollständig sein, wenn wir nicht noch ein paar Worte über den Christen und den Menschen hinzufügten. Der Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands darf stolz darauf sein, dem katholischen Deutschland und dem ganzen Vaterland einen solchen „alten Herrn“ geschenkt zu haben. Die Vereine Teutonia zu Leipzig und Winfridia zu Göttingen zählten ihn zu ihrem Mitgliede. Daß aber Direktor Dr. Widmann den Idealen seiner Jugend — Religion, Wissenschaft und Freundschaft — treu geblieben ist bis auf den heutigen Tag, daß er hiervon auch nirgends ein Hehl macht, davon legt die Tatsache Zeugnis ab, daß er dem hier bestehenden „Philistrzirkel“ des genannten Verbandes gleich nach seiner Ankunft in Münster beitrat und zur größten Freude der „alten Herren“ gegenwärtig in demselben den Vorsitz führt. Echt katholisch und echt deutsch ist seine Devise. In ihm sind die Prinzipien des Verbandes aufs herrlichste verkörpert. Dem Pädagogen und Gelehrten, dem Christen und Mann von Charakter unsern herzlichsten Glückwunsch! Ad multos annos!

⊙ **Auf dem hiesigen Wochenmarkt** wurde gestern durchschnittlich gezahlt für Äpfel (Tafeläpfel) 1 Pfd. 20—25 Pfg., geringere Sorten 10—15 Pfg., Birnen (Tafelbirnen) 1 Pfd. 20, 25—30 Pfg., kleinere Früchte 10—12 Pfg., Kohlrabi 4 Stück 10 Pfg., Kohlrüben das Stück 5—10 Pfg., Rotkohl das Stück 15, 20—30 Pfg., Wirsing das Stück 10, 15, 20—40 Pfg., Weißkohl das Stück 10, 15, 20—40 Pfg. je nach Qualität. Mohrrüben das Bund 10 Pfg., Mangold das Pfd. 15—20 Pfg., Spinat Pfd. 40 Pfg., Vorree 4 St. 10 Pfg., gröb. Stang. 5—8 Pfg., Sellerie die Knolle je nach Größe 5, 10—20 Pfg., Kochzwiebeln Pfd. 10—14 Pfg., Meerrettich Stück je nach Größe 10, 20 und 30 Pfg., Rotebeete 3—4 Stück 10 Pfg., Tomaten das Pfd. 25—30 Pfg., Radieschen das Bund 8—10 Pfg., Blumenkohl das Stück 20, 30 und 50 Pfg., Kopfsalat das Stück 5, 10—20 Pfg., Endivien das Stück 10, 15—20 Pfg., Rosenkohl das Pfd. 30—35 Pfg., Schwarzwurzeln das Pfd. 20—30 Pfg., Rettich 4 Stück 10 Pfg., Kürbis das Pfd. 5—10 Pfg., Schnittlauch das Bund 5 Pfg., Grünkohl das Stück je nach Größe 5—8 Pfg., Maronen das Pfd. 25—30 Pfg., Kartoffeln das Pfd. 4—5 Pfg., Kartoffeln (rote) Zentner 3,50 Mark, Mäusekartoffeln Zentner 5 Mark bis 5,50 Mark.

 # Maul- und Klauenseuche. Die im Stadtbezirk Münster aufgetretene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Es werden daher die durch Bekanntmachung vom 7. Oktober ds. Js. angeordneten Beschränkungen im Verkehr mit Klauenvieh hiermit sämtlich aufgehoben: ebenso die durch Bekanntmachung vom 27. September ds. Js. über den hiesigen Schlachthof verhängten Sperrmaßnahmen.

= **Die 7. Geflügel-Ausstellung** des Geflügelzuchtvereins „Westfalia“ wurde gestern mittag auf dem Schützenhofe eröffnet. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die diesjährige Ausstellung eine recht reichhaltige sein würde. Das ist tatsächlich der Fall, wie schon ein flüchtiger Rundgang durch die Ausstellung zeigt. Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr F. Heyen, eröffnete die Ausstellung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Er gab seiner Freude über das fortschreitende Interesse und die sich stetig mehrenden Zuchterfolge Ausdruck und forderte die Vereinsmitglieder auf, dahin zu streben, daß immer mehr und schönere Erfolge erzielt würden. In diesem Sinne widmete er dem Verein sein Hoch. Mit der Ausstellung, die heute noch andauert, ist heute nachmittag ein Konzert verbunden. Heute findet auch die Prämiierung und morgen die Verlosung statt.

≏ **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt: Maximilianstraße, Canalstraße, Coerdeplatz, Ferdinandstraße, Kettelerstraße.

Standesamtsnachrichten. Geburten. Oktober 29. S. des Zahlmeister-Aspiranten Karl Zimmer. — S. des Klempnermeisters Aug. Kubak. — T. des Fuhrmanns Bernh. Schlautmann. — Nov. 1. S. des Univers.-Professors Dr. Jos. Schmöle. — 2. S. des Lehrers Friedr. Franz. — 3. S. des Registrators Wilh. Henrichmann — Aufgebote. Nov. 4. Maurer Jos. Pennekamp und Maria Sültrup, b. h. — Kaufmann Hub. Grote und Margarete Schneiderwirth, b. h. — Metzger Wilh. Dieninghoff v. h. und Antonette Fischermann v. Dortmund. — Heiraten. Nov. 4. Händler Christel Stähling und Berta Busch v. h. — Sterbefälle. Nov. 3. Pfründner Heinr. Pinnekamp, 71 J. — Witwe Marianne Tolksdorf geb. Speckmann, 66 J.

Aus den Provinzen.

≏ **Rinkerode**, 4. Nov. (Brand.) Gestern abend kurz nach 8 Uhr brannte es auf der Stielmacherei bei Silkenbäumer in der Bauerschaft Eickebeck. Die freiwilliae Feuerwehr war bald zur Stelle und in Tätigkeit. So brannte das Kesselhaus ab, während die anstoßende Werkstatt unbeschädigt blieb.

≏ **Borghorst**, 4. Nov. (Unfall.) Auf der Färberei bei Nünningsmühle, Bauerschaft Dumpte, ereignete sich heute früh ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem Trockenmeister Eising wurden daselbst beim Auflegen eines Riemens ein Arm und einige Rippen gebrochen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

ℰ **Dorsten**, 3. Nov. (Hoher Besuch) weilte heute nachmittag in unserer Stadt. Von Bottrop kommend, traf der Oberpräsident Prinz v. Ratibor und Corvey, hier ein. In seiner Begleitung befanden sich Regierungspräsident v. Jarotzky und Landrat Graf v. Merveldt. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die Herren im Automobil weiter.

× **Olfen**, 4. Nov. (500 Mk. Belohnung) sind von der Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung des flüchtigen Beramanns Franz Kuhlmann ausgesetzt, der im Juni ds. Js. seine Tante Henriette Kuhlmann ermordete und, um die Spur zu verdecken, deren Wohnhaus in Brand steckte. Bis jetzt hat man von dem 16jährigen Mörder, der sich s. Zt. auf einem Rade entfernte, noch keine Spur entdeckt.

Essen, 4. Nov. (Das 50000. Geschützrohr) hat im laufenden Jahre die Firma Fried. Krupp an die deutsche Heeresverwaltung abgeliefert. Im Jahre 1847, also vor 64 Jahren, erfolgte die Lieferung des ersten Geschützrohres, eines dreipfündigen Vorderladers. Die heutigen Geschütze feuern 13 Zentner schwere Geschosse.

Vermischtes.

***Bremen**, 4. Nov. (Drahtb.) Heute nachmittag um 1 Uhr 15 fand auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Gröpeling der Stapellauf des geschützten kleinen Kreuzers „Ersatz Cormoran“ statt. Als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes war Vizeadmiral Rollmann mit Gefolge erschienen und als Vertreter der Taufpatin eine Deputation der Stadt Stralsund. Oberbürgermeister Gronow taufte das Schiff „Stralsund“.

* **Lodz**, 4. Nov. (Drahtb.) Über den gestrigen Zusammenstoß zwischen Räubern und Geheimpolizisten werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Nachdem die Räuber die sie verfolgenden Polizeibeamten verwundet hatten, flüchteten sie in ein Haus, das von der Polizei mit den Nachbarhäusern umzingelt wurde. Dann begann ein Gewehrfeuer, das den ganzen Tag anhielt. Es kommen die Häuser 3, 5, 6 und 7 der im Mittelpunkte der Stadt liegenden Cielonastraße in Betracht. Die Bande steht unter Führung des berüchtigten Räubers Banasiak. Die Polizei, die bis jetzt machtlos ist, beabsichtigt, eine Maschinengewehrabteilung zur Hilfe heranzuziehen. Die Bewohner werden aufgefordert, die Häuser zu verlassen. Banasiak erklärte, er besitze noch eine Anzahl Patronen, mit denen sich die Banditen selbst töten wollten, um nicht der Polizei in die Hände zu fallen. Der Gouverneur von Petrikau begab sich zum Schauplatz des Kampfes.

* **Stockholm**, 4. Nov. (Drahtb.) Dem Vernehmen nach wird der diesjährige Nobelpreis für Physik den beiden Professoren W. Wien in Würzburg und M. Planck in Berlin für ihre Arbeiten über die Temperaturstrahlung verliehen werden.

* **Saratow**, 4. Nov. (Drahtb.) Beim Einsturz der Mauer eines vierstöckigen Neubaues wurde eine Person getötet und 18 wurden verletzt.

[Die chinesische Nationalhymne.] Durch kaiserliches Dekret ist in China eine Nationalhymne verbreitet worden, die ein feierliches Gebet für „die goldene Kugel“, wie die Chinesen das Reich der Mitte nennen, und für die Ch'ing-Dynastie darstellt. Die Hymne lautet in freier Übersetzung:

Ewig möge die goldene Kugel erhalten bleiben.
Möge der Himmel uns schützen!
Freuen soll sich der Mensch und alles, was lebt,
wie die Enten zwischen den Lilien des Teiches!
Freudig tragen wir alle das gleiche Gewand.
Wir sind glücklich in dieser Zeit der Ch'ing-Dynastie
wahren Glanz und Ruhm zu sehen.
Schütze der Himmel die kaiserliche Familie!
Hoch ist der Himmel, so hoch!
Unablässig rollen die Wogen der See.

Gegenwärtig scheint man sich aber in China, unter dem Zepter der Ch'ing-Dynastie nicht ganz so zu freuen „wie die Enten zwischen den Lilien des Teiches“!

Luftschiffahrt.

Eine Rehbockjagd im Wright-Apparat. Ein eigenartiges Jagderlebnis hatte am Donnerstag der Whriatflieger Witte (der vor kurzem bekanntlich auch in Münster mehrere Flüge ausführte.) Er befand sich mit Dr. Valentin als Begleiter auf einem Überlandflug von Teltow aus unterwegs. Als die Flieger aus großer Höhe ein geeignetes Gelände zur Landung unter sich sahen, gingen sie im steilen Gleitflug hinab und konnten es nicht verhindern, daß der



NEU! 30 Stücke auf einmal zugleich mit Apparat!

5 Tage zur Probe

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und

ohne jede Anzahlung

lediglich gegen monatl. Teilzahlungen von

2 Mark

an lief. wir Sprechapparate mit Pathé-Platten (ohne Nadelwechsel spielbar), Musikwerke aller Art, Violin, Cell, Zithern, Feldstecher, Operngläser, phot. Apparate, Schußwaff., Bücher, Reißzeuge, Schreibmaschinen, gerahmte Bilder etc.

Verlangen Sie per Postkarte illustr. Katalog

Bial & Freund

Postfach 219/145 Breslau II

Jagdgewehre, Brownings, Revolver, Scheibenbüchsen, Taschenuhren etc.

Atelier „Germania"

Münster i. W., Ludgeristr. 57.

Moderne Photographien zu billigen Preisen.

Glanz.	Matt.
12 Visit v. 1.90 Mk. an	12 Visit v. 4.00 Mk. an
12 Kabinett „ 3.80 „ „	12 Kabinett „ 8.00 „ „

Jeder erhält eine Vergrößerung 30 × 36 gratis bei Abnahme von 1 Dtzd. Bildern von 4.00 Mk. an.

Spezialität in **Vergrößerungen,** Außenaufnahmen, Hochzeitsgesellschaften, Vereine, Interieurs usw. j2a

Geöffnet von 9—7½ Uhr. — Auch Sonntags.

Ein wahrer

Reichtum an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der

Riessner-Ofen



Regulierbar von Grad zu Grad.

Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.

Reform- Amerikaner, Phönix, Tram, die sensationellen Typen.

Alleinverkauf: **Gebr. Krawinkel,** Spiekerhof 27.



Die

Neuheiten

der

Winter-Saison 1911-12!

in **Nerz-, Skunks-, Persianer-, Marder-, Fuchs-, Feh-Stolas, Kragen, Muffen, Baretts, Fell-Vorlagen, Fußsäcken Pelzstreifen-Köpfchen** etc.

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen



Johs. Barella

Hut- u. Pelz-Mode-Haus

„Zum Adler"

Neubrückenstrassen - Ecke.

5000 qm großes **Fabrik-Etablissement**

an bekanntem industriellen Platz

nahe Bielefeld

mit großen Fabrik-, Kontor- und Arbeitsgebäuden mit Shedbedachung, elektr. Licht, Dampfkraft, ev. mit vorhand. Transmission und Einrichtungen, passend für industrielle Unternehmungen in der **Metall-, Textil-, Tabakbranche, der Färberei-, Papier-, Kartonnagen- oder chem. Industrie.**

Bedeutend unter Brandkassenwert, reduzierte Forderung Mk. 60 000 bei kleiner Anzahlung.

Näheres kostenfrei durch 5*

Eckenberg & Co., Hannover,

Georgstraße 37. Fernsprecher 5989.



Wie häßlich u. falsch wirken verblichene und schlecht passende Zöpfe, Toupets, Locken etc. Wollen Sie sich vor jedem Nachteil schützen, verlangen Sie meine neuen **Haarersatzteile**

Marke:

„Frauenlob"

(mit Garantieschein).

Bernh. Bellers,

erstes Spezialgeschäft für a*

Damenhaarmoden,

Salzstraße, im Hause der Adler-Apotheke.

Dobermann-Hund

umständehalber preiswert abzugeben.

Prinzipalmarkt 26, 2. Et.



Tonnen-Garnitur.

Letzte Neuheiten in **Tonnen-Garnituren** 14teilig von **5.50** an

Magazin Carl Waldeck,

r2a **Bogenstraße 18-19.**



das selbsttätige Waschmittel

Verkehrte Sparsamkeit

ist es, billige Waschmittel auf Kosten der Wäsche zu nehmen. — **Gut** waschen Sie nur mit **guten** Waschmitteln! Deshalb sollte Ihnen für Ihre Wäsche **das Beste** gerade gut genug sein. Wollen Sie **aber nicht nur gut, sondern auch billig** waschen und zwar **nicht auf Kosten Ihrer Wäsche,** so nehmen Sie nur

Persil, das selbsttätige Waschmittel

in höchster Vollendung: schon seine millionenfache Verbreitung spricht für seine hervorragenden Eigenschaften. Persil ist das Produkt langjährigen sorgsamsten Studiums, also keine Eintagsfliege, da es sich seit Jahren stets bewährt hat. Persil ist garantiert frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, mithin

vollkommen unschädlich

für das Gewebe und auch für die Haut. — Seine **Wasch-** und **Bleichkraft ist enorm, die Anwendung denkbar einfach!** Die Wäsche wird eingesetzt (eingeweicht), dann ¼—½ Stunde in Persillauge gekocht und sorgfältig ausgespült; sie ist jetzt fertig, **blütenweiß,** von angenehmem Geruch und **wie auf dem Rasen gebleicht.** — Also **kein zweimaliges Kochen, kein Reiben** und **Bürsten,** wodurch das Gewebe sonst sehr leidet und in der Faser geschwächt wird. — Auch vermeide man jeden weiteren Zusatz von Seife oder Waschpulver, da Persil Seife genug enthält. Derartige besondere Zusätze machen, wenn in minderer Qualität genommen, die Wäsche meist nur gelb und beeinträchtigen unter Umständen die Bleichwirkung von Persil. — Geradezu unentbehrlich ist Persil für **Spitzen, Gardinen,** feine **Blusen** und **alle zarten Stoffe,** die keine unsanfte Behandlung vertragen; auch für **Wollwäsche** eignet es sich vorzüglich, nur darf diese nicht gekocht werden. Persil wirkt auch in hohem Maße **desinfizierend,** eignet sich also vorzüglich für **Krankenwäsche,** ebenso auch zum Waschen von **Kindersachen,** deren scharfen Geruches vollkommen beseitigt. Alle diese Vorzüge zusammengenommen sichern Persil seine große Beliebtheit in allen Kreisen; säumen Sie deshalb nicht länger und versuchen Sie es gleichfalls; auch Sie werden es dann ständig gebrauchen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.



Die große Überlegenheit

von Tritschler's weltberühmten **Hausbacköfen** u. **Räucherapparaten** gegenüber sämtlichen Konkurrenzfabrikaten gründet sich auf deren **sinnreiche Konstruktion, wunderbare Einfachheit** und **ungewöhnlich starke Bauart.** Verlangen Sie heute noch interessante und ausführliche Konstruktionsbeschreibung mit Abbildungen von: Hch. Tritschler, Herdofenfabrik in **Krozingen,** Baden.

6 Modelle – 120 verschiedene Größen – Vertreter gesucht.

Lieferung franko in ganz Westfalen. 5*

Die Herren Wirte,

welche ihr Geschäft verbessern wollen, müssen ein Orchestrion haben.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, künstlerisch vollendeten

Konzert-Orchestrions und Geigen-Pianos

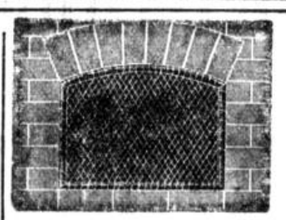
zu mäßigen Preisen unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Man besichtige das kürzlich an Herrn **W. Steinhoff** (Sporthalle), Rosenstr. 3, von uns gelieferte Instrument.

Zu jeder näheren Auskunft sind wir sowie unser Vertreter für Münster i. W., Herr **Heinr. Alsmann,** Frauenstr. 46, gern bereit. f2a

Abbenseth & Höfer, Osnabrück

Mech. Musikwerke.



Drahtschutzgitter

für **Kellerfenster, Speisekammern, Speichergebäude.**

Bester Schutz gegen Katzen, Ratten, Mäuse, Fliegen, Einbruch

ermöglichen unbesorgtes Offenhalten der Fenster.

Anfertigung in **Eisen- und Holzrahmen.**

Komplette Lieferung inkl. Maßnehmen und Anbringen.

Bestellung per Postkarte oder Fernsprecher (153) genügt.

Julius Hupfer, Münster i. W.

Fabrik von Drahtgeflechten, Drahtgeweben, Drahtgittern 2c.

Einfriedigungsdraht, Stacheldraht, Spalierdraht, Drahtkrampen 2c.

Der schönste Schmuck

für das Haus ist ein künstlerisches Bild. Wundervolle farbige :: und schwarze :: Reproduktionen in

E. Oberfüschens Kunsthandlung,

:: *Ludgeristrasse 36.* ::

Essen, Deutschlands Metropole für Möbel!

Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen wollen, so besichtigen Sie unsere 500—600 Zimmer-Einrichtungen. Unsere Ausstellung dürfte wohl die größte Westdeutschlands sein. Katalog über vollständige Aussteuern und Zimmer-Einrichtungen wird franko zugesandt. Freie Lieferung.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst

Gebrüder Schürmann, **Essen-Ruhr.**

— Weltausstellung Brüssel 1910 „Grand prix". —

Bitte Firma nicht verwechseln — Bitte Firma nicht verwechseln

Möbel-Magazin verein. Tischlermeister

Münster i. W., nur Königsstr. 4, gegr. 1864.

Großes und leistungsfähiges

Möbel-, Polster- und Dekorations-Geschäft.

Spezialität:

Selbstverfertigte massiv eichene Möbel

in jeder Stilart.

— Telephon No. 1203. —

Nur Königsstr. 4 — Nur Königsstr. 4



Wasch-Garnitur.

Eminent grosse Auswahl in **Waschgarnituren** von **1.65** an.

LAPP's

Enorm billiger
Strumpfwaren-Verkauf!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Unser Hamburger Einkaufshaus hätte Gelegenheit **grosse Posten in Strumpfwaren ganz besonders billig** einzukaufen, sodass wir auch dieses Mal unseren werten Kunden darin **besondere Vorteile** bieten können.

Diese Gelegenheit ist zur Winter-Saison sehr zu empfehlen.

Ein großer Posten
Frauenstrümpfe, haltbare Qualität, schwarz gestrickt, deutsche Länge jedes Paar **88** ₰

Ein großer Posten
Damenstrümpfe, Wolle braun, fein gewebt, englische Länge jedes Paar **94** ₰

Ein großer Posten
Damenstrümpfe, reine Wolle schwarz gewebt, verstärkte Ferse u. Spitze engl. Länge, Ia. Qualität jedes Paar **88** ₰

Hervorragend billig!

Ein großer Posten
Herren-Socken, grau, kräftige Qualität, von handgestrickt nicht zu unterscheiden jedes Paar **62** ₰

Ein großer Posten
Herren-Socken, grau, solide, haltbare Qualität, vorzüglich im Tragen jedes Paar **62** ₰

Ein großer Posten
Herren-Socken schwarz, reine Wolle, Ia. Qualität, sehr preiswert jedes Paar **68** ₰

Ein großer Posten
Herren-Haarsocken, sehr beliebt, nicht einlaufend, prima, prima Qualität jedes Paar **88** ₰

Ganz besondere Gelegenheit!

Ein großer Posten **Kinder-Strümpfe** solide, kräftige Qualität, sehr beliebter Schulstrumpf

Grösse	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
jedes Paar	**48**	**58**	**68**	**74**	**82**	**92**	**98**	**108**	**118**	**124**	**128** ₰

Extra preiswert!

Strickwolle, schwarz und grau, Spezialmarke **„Grünschild"** Ia. Qualität, schöner kräftiger Faden . . per Pfund **2.25,** Lage = 100 Gramm **48** ₰

Sämtliche anoncierte Waren sind auf Extra-Tischen im Parterre ausgelegt.

J. Lapp & Co., Münster i. W., Ludgeristr. 113.



Sonder-Angebot
in
Samt-Mäntel.

Samt-Paletot aus prima Köper-Velvet, auf Sergefutter . . . . Mk. **36**⁰⁰

Samt-Paletot mit Tressengarnitur und Knopfverzierung . . . Mk. **44**⁰⁰

Samt-Paletot in Wickelform, auf Halbseide gefüttert, mit Franze garniert . . Mk **49**⁰⁰

Samt-Paletot aus Velour du Nord, mit Tressengarnitur . . . . Mk. **55**⁰⁰

Samt-Paletot aus prima Velour du Nord, auf Seide gearbeitet, elegante Stickereiverzierung Mk. **65**⁰⁰

Samt-Paletot mit breitem Kragen und Shawl, Franzengarnitur, hochapart . . Mk. **75**⁰⁰

S. Altmann

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Salzstraße 21 **Altersteinweg 27a.**

Ich habe meine Wohnung nach w3a
Heerdestr. 1
verlegt.
Dr. med. Brockhausen.
Fernsprecher 1641.

Musikalien
Musikinstrumente
liefert am **billigsten** die a*
M. Kneer'sche
Musikalienhandlung.
— Größte Auswahl am Platze. —
Auswahlsendungen bereitwilligst.



Küchengeräte
B. Backmann
vm. Gebr. Schultz
Aegidiistr. 48. a25

Heirat!

Kaufmann, kath., Mitte 30er, mittelgroß, alleinstehend, von vorwurfsloser Vergangenheit, aus guter Fam., in ein. schönen Städtchen des Münsterlandes wohnhaft, M. 4000 jährliches Gehalt, sucht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen, gebildeten, kath. j. Dame, gutmütigen Charakters und bescheidenen Wesens, aus guter bürgerlicher Familie. Off. unt. Klarlegung der Verhältnisse unter **J K 3392** an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. Anonymes zwecklos. Diskretion Ehrensache

---

Zapfen-Einmachen.
Zuckerkraft erteilt Gärtnerei Bier, Bergstraße, trinke bei Gärtnerwitwe. w2a

---

Am Sonntag, den 5. ds. Mts. feiert der
Regelklub Kampf u. d. Neun
im **Victoria-Saal** des Herrn **H. Wittkamp** sein diesjähriges
Winterfest
verbunden mit
Verlosung und Ball.
— Anfang 7 Uhr. —
Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen
Der Vorstand.

Mastkuren. Bei Unterernährung, Nervosität, Appetitlosigkeit, Rekonvaleszenz, empfehle mein herrlich gelegenes **Kurhaus Waldfrieden.** Ärztliche Aufsicht. Winterkur. Beste Referenzen. Bei allem Komfort billiger Aufenthalt. — Fernruf 52. l6
Cl. Lindemann, Besitzer, **Ibbenbüren** (Teutob. Wald).



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 4½ Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Tolksdorf
geb. Speckmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Sie starb nach schwerer Krankheit, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im 67. Lebensjahre.
Wir empfehlen die Seele der teuren Verstorbenen der christlichen Fürbitte, besonders dem Priester am Altare.

Münster i. W., den 3. November 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Tolksdorf.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. November, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Lotharingerstraße 32, aus; das feierliche Seelenamt am Mittwoch, den 8. November, vormittags 9 Uhr in der St. Martini-Pfarrkirche

---

Todes-Anzeige.



Gestern abend 7 Uhr starb unerwartet infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
der General-Kommissions-Kanzlist
Julius Bachmann
im Alter von 54 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Münster i. W., Berlin, Bremen, Nordhausen, Wesel, Wilhelmshaven, Recklinghausen, den 8. November 1911.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. d. M., nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Dorotheenstraße 39 aus; die Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Tanzschule M. Angeroth
Ludgeristr. 37 I.
Weitere Anmeldungen v. Damen und Herren zu meinen kaufmänn. Kursus werden erbeten.

Damen-Frisier-Salon,
Frau Selma Bösing
geb. Mebius,
Rosenstr. 6. Rosenstr. 6.

Anfertigung aller Haararbeiten bei bekannt guter und billiger Ausführung. Kopfwaschen nach neuestem Syst. Frisieren in und außer dem Hause. Elektrische Kopfmassage. *
Frau Bösing, Rosenstraße 6.

»» Tanz-Institut ««
von
H. Ternes und Tochter.

Zu dem am 15. November beginnenden **Kursus** weitere Anmeldungen erbeten. *
Dorotheenstraße 34, 1. Et.

KÜRASSIER-VEREIN
1717 1894

Dienstag, 7 11 11, abends 8½ Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal (Mühlenhof).
Ehem. Driesen-Kürassiere, die dem Verein noch nicht angehören, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Anna Hillmer
Clemens Konermann
Verlobte.
Vorhelm und Laer, Bez. Münster
im November 1911.

Krieger-Verein Münster.

Der Kamerad der 3. Komp.
Julius Bachmann
wird am Montag, den 6. d. M., nachmittags 3½ Uhr beerdigt.
Sterbehaus: Dorotheenstr. 39.
Der Vorstand.